

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 20

Artikel: Hundespaziergang
Autor: Knorr, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-487113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hundespaziergang

Vignetten von H. Knorr

Das ist ein wichtiger Punkt in so einem Hundeleben: der Hund muß hinaus. Nein, nicht nur deshalb! Da würden ja die zwanzig Schritte bis zum ersten Gebüsch außerhalb des eigenen Grundes und Bodens genügen. Es gibt da noch ein sekundäres, sozusagen höherstehendes Ziel: Der Hund braucht Bewegung.

Somit erhebt die Mama allabendlich, nachdem wir gegessen und er gefressen hat, ihre Stimme und sagt: «Wer geht mit dem Hund?» Es gibt niemand Antwort. Wie schön so ein Hundespaziergang ist, merkt man immer erst am Schluß wieder. Der Hund legt sich flach auf den Boden. Diese nützliche Geste hat er von seiner zartesten Jugend her beibehalten. Damals war es die purste Notwehr, da sich ein solch kleines Hündchen noch nicht in der Kontrolle hat. Heute ist sie nurmehr Symbol.

Da steht jemand auf. Zum Beispiel der Vater. Vielleicht wollte er die Pfeife holen oder die Pantoffeln anziehen. Aber schon eilen die andern, um ihn auszurüsten. Jemand bringt die geräuschlose Hundepfeife herbei, jemand drückt ihm den Spazierstock in die Hand, jemand den Hut auf den Kopf und der Hund umzingelt ihn mit wilden Sprüngen freudigster Erregung. Bevor er sich's versehen hat, hat er also die Aufgabe übernommen.



Und schon schreiten sie durch Nacht und Wind. Der Hund eilt beschwingt voran, den Kollegen der Umgebung sein Reverenzchen zu erweisen. Aus den Häusern dringen eifersüchtiges Geklaff und indignierte Nachbarköpfe.

«Tim!» ruft der Vater und biegt in einen dunklen Wiesenpfad ab.

Da kommt auch schon der Mann mit Bart und Boxer entgegen. Hüte werden

gelüftet, grüßende Laute gemurmelt. Man kennt sich ja nur via Hunde. Immerhin tauscht man einige Erfahrungsergebnisse aus. Der Mann mit Bart tritt für Disziplin und Würghalsband ein, der Vater ist eher für die Freiheit. Man trennt sich, gute Nacht murmelnd. Der Boxer würgt dem Halsband nach, Tim ist verschwunden.

Die geräuschlose Pfeife wird gezückt, ein Instrument das von Menschen überhaupt nicht, von Hunden aber auf viele hundert Meter wie eine Sirene gehört wird. (Letzteres wird vom Prospekt versichert.)

Tim ist nirgends zu sehen. Vielleicht ist die Pfeife verstopft, das kann man nicht wissen, da sie ja sowieso geräuschlos ist.



Der Vater schlägt den Weg gegen das Räuberwäldchen ein. Da wohnt irgendwo Tims Herzensdame, eine dicke, ältliche Dürrenbächlerin. Tim ist nicht sehr rassebewußt. Er selbst ist nämlich Irish Terrier. Richtig, dort sitzt der Kerl vor dem Gartenhag, ein zartes Ständchen balzend.

«Tim!»

Tim hört nichts, denn eben erscheint die Freundin um die Ecke und eine wilde Begrüßungsszene wird abgehalten. Tim hört keine Meisterstimme, keine Hundepfeife. Er macht mit der Dürrenbächlerin ein Wettrennen durch ein paar Tulpenbeete. Schließlich siegt die List des Vaters, indem er den Wüstling am Schwanz erwischt. Tim kommt an die Leine und der Dürrenbächlerin wird gut zugesprochen: es sei schon spät, das gescheiteste wäre, sie würde jetzt nach Hause gehen. Wedelnd fügt sie sich dem Rat.

Der Spaziergang wird mit Leine fortgesetzt. Tim reißt und zerrt, was auf die Dauer natürlich für beide sehr un bequem ist.



«Fuß!» sagt der Vater. Aber nur so zur Garnitur. Tim weiß noch heute nicht, was dieses wohlvertraute Wort bedeutet. Er springt am Spazierstock hoch und will diesen durchaus tragen. Es bleibt nichts anderes übrig: er wird frei gelassen und zieht stolz erhobenen Hauptes mit dem Stock davon. So wandern sie, wohl gute zehn Minuten. Die Nacht ist still und friedlich.



Da — was taucht da aus der Dunkelheit auf? Schnaubend und knurrend? Der Fox vom Seeblick, der Erzfeind. Der Stock wird schleunigst irgendwo deponiert und Tim stürzt sich heulend in den Kampf. Ein Kampf wird das! Die Zähne blecken, die Augen glühen, die Haare stieben aus den Pelzen. Die Meister mischen sich auch ein. Der Foxmeister greift mutig in die Mäuler der Rasenden, der Vater schlägt mit der Leine dazwischen. Auf den Kopf des Foxmeisters, wie es sich nachher herausstellte. Immerhin löst sich die Sache allmählich auf, man steht sich getrennt und ramponiert gegenüber und rechnet ab.

Dann geht man nach Hause, Tim sanft und zahm an der Leine. Mit dem besten Gewissen! Er hat allerhand geleistet.



Leuchtenden Auges kehren sie in die Stube zurück... Den Stock muß man morgen, bei Tageslicht, suchen... Der Vater verkündet, daß so ein Hundespaziergang das gesündeste sei für Leib und Seele... Und so ist es!

Dorothee.